

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 49

Illustration: Kapitän traut seinem Schiff schlecht
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

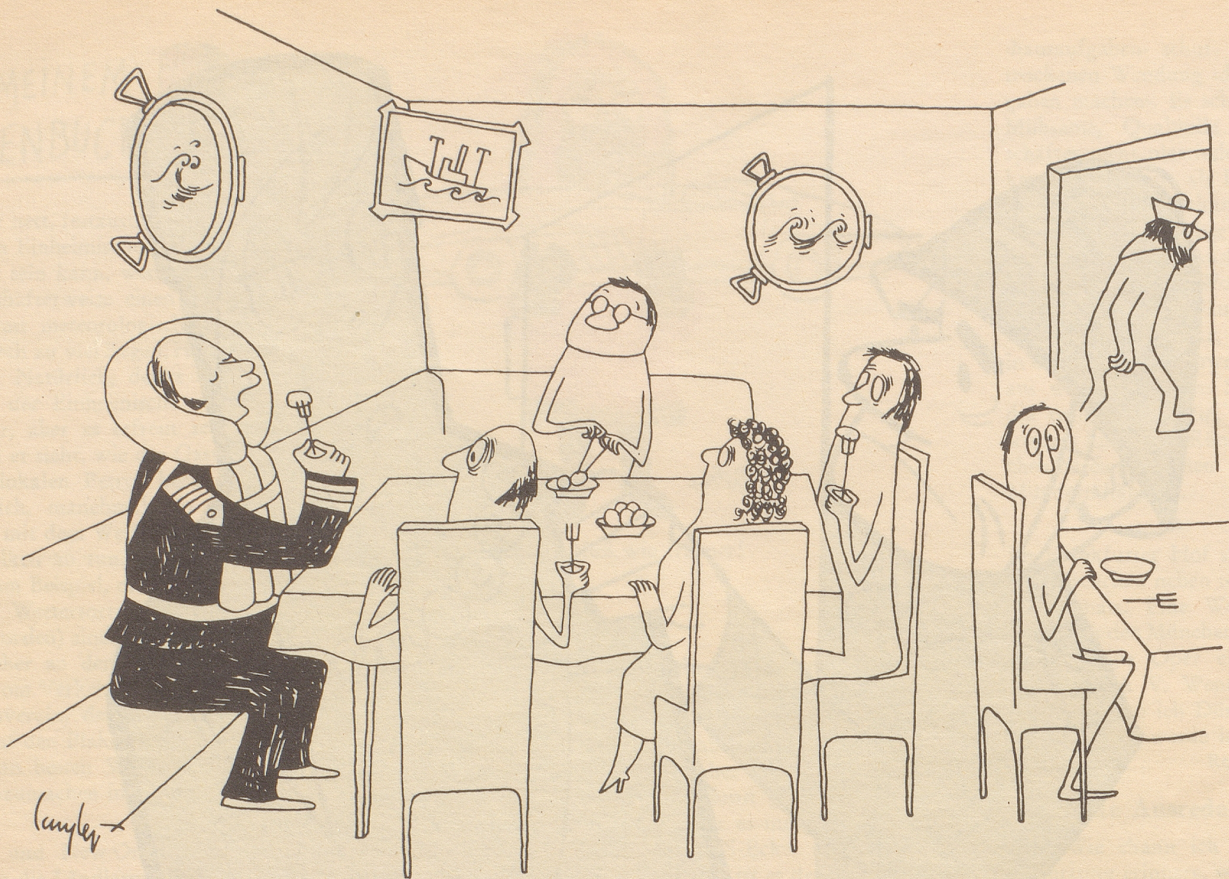
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kapitän traut seinem Schiff schlecht

Die Geschichte mit dem Kreuzchen

Eine Geschichte aus Deutschland von Wolfgang Altendorf

Es war einmal ein Mann, der war sehr arm, denn er verdiente nicht viel und hatte deshalb wenig Geld. Er war deswegen sehr unzufrieden, was nicht leicht verständlich ist, weiß doch jedes Kind, daß Reichtum nicht glücklich macht. Er wohnte im siebten oder achten Stockwerk (so genau weiß ich das nicht mehr) in einem der Miets Häuser in der Hauptstraße unserer Stadt, deren Name nach einem unserer großen Politiker, sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung unseres Landes verschiedenemale

gewechselt hat. Hausnummer 67 b. Dieses b hat soziologische Ursache. Haus 67 ist nämlich eine Großstadtvilla und gehörte einem reichen Mann, der, durch die Steuer verarmt, sein Parkgelände als Bauplatz verkaufte, worauf dann Haus Nr. 67 b errichtet wurde. Wenn nun dieser arme Mann oben aus seinem Fenster blickte, sah er unten auf der Straße die große Welt im Auto und Pelz vorüberhuschen. Ueber dieses Huschen ärgerte er sich, wie gesagt, mächtig. War ihm nämlich die Wurst im Schrank ausgegangen, so sagte er mit Recht: Könnte dir nicht so ein pelzverbrämter, autobehafteter, brieftaschenschwerer reicher Herr mit hundert Mark aushelfen? Er würde es nicht einmal merken, und ich könnte mir davon sogar einmal eine Flasche Wein leisten. Und als er lange genug solche und ähnliche Gedanken gedacht hatte, tat er einen großen Schwur. Er schwor, würde er jemals reich werden, armen Schluckern, die keine Wurst im Schrank hatten, dann und wann einmal hundert Mark in die Rocktasche zu stecken oder aber in die Hosentasche, falls sie, was er ganz richtig einkalkulierte, keinen Rock besaßen.

Eines Tages nun spielte dieser arme Mann im Toto (das tut man ge-

wöhnlich hierzulande, wenn man zu Geld kommen will) und gewann, wie das bei armen Leuten, die reich werden wollen, so üblich ist, dreihundertachtundsiebzigtausend-siebenhundertdreundsechzig Mark und fünfundvierzig Pfennig, in Zahlen 378 763.45 DM. Und nun? Bitte merken Sie sich dieses + an dieser Stelle.

Er nahm das Geld und steckte es in ein gutfundiertes Unternehmen, wo er sogleich zum Generaldirektor und Aufsichtsratsvorsitzenden avancierte, sich dadurch selbst beaufsichtigen konnte und deshalb auch ein steinreicher Mann blieb. Doch ehe er sich einen amerikanischen Wagen kaufte, steckte er zehn Hundertmarkscheine in zehn Rockbeziehungweise Hosentaschen von

zehn verschiedenen armen Schluckern, und ehe er sich den obligatorischen Pelzmantel anmessen ließ, besuchte er das Armenhaus unserer Stadt, um den Siechen und Kranken dort eine Freude zu machen. Dafür kam er in die Zeitung und jedermann freute sich über das leutselige Lächeln auf der Fotografie, die man von ihm gemacht und in der Zeitung veröffentlicht hatte. Auch er selbst freute sich darüber, denn er fand sich gut getroffen und, seiner Brieftasche entsprechend, idealisiert. Er stiftete einen ansehnlichen Betrag für die Jugendfürsorge und errichtete, da er immer reicher wurde, die steuerlichen Abgaben für ihn deshalb bedenklich hoch, ein Heim für mittellose Schriftsteller, welche Ausgabe man



Seit Jahrhunderten

gediegene Gastlichkeit
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St. Gallen



Zum Kängu sprach das Känguruh:
„Paß auf, bald känguruhst auch du!“

(Es lebe der Kalauer
und das Kombi-Los!)

16. Dezember

Ziehung Interkantonale Landes-Lotterie

Trapez

Nicht nur Name für eine geometrische Figur, sondern auch für ein Turngerät. In lebensgefährlicher Höhe schwingen die Artisten in der Zirkus-Kuppel von Trapez zu Trapez, so daß man vom bloßen Zuschauen schon ganz schwindlig wird. Da hat man doch lieber seine Füße auf dem festen Boden. Noch lieber hat man sie natürlich auf einem der wunderschönen weichen und warmen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!